

# Eine pragmatische und optimistische Jugend?

Fragen zur Shell Jugendstudie 2019



# marktturn!

**Aus fünf wird sechs und jünger.** Die Größe des LJR-Vorstandes kann, laut seiner Satzung, flexibel gehandhabt werden. Mindestens drei Personen müssen ihm angehören. Da er in seiner Zusammensetzung nach Möglichkeit die Vielfalt der LJR-Mitgliedsverbände repräsentieren soll, können dem Gremium auch mehr Personen angehören. Schon der letzte Vorstand war breit aufgestellt: fünf Personen aus vier Jugendverbänden. Auf der Vollversammlung am 6. November 2019 sind diese Zahlen nochmals getoppt worden: Die Delegierten aus den Hamburger Jugendverbänden wählten sechs junge Ehrenamtliche aus fünf Jugendverbänden in den Vorstand des Landesjugendrings. Das Gremium bilden nun (von links nach rechts im Bild):

- Eric Alexander Paasburg (22 J., Vereinigung Hamburger Deutsch-Türken)
- Fatih Ayanoğlu (30 J., SJD – Die Falken)
- Michael Gischkat (23 J., Hamburger Sportjugend)
- Pascal Peisker (25 J., Jugendrotkreuz Hamburg)
- Natalie Hischke (20 J., Jugendrotkreuz Hamburg)
- Sören Behn (24 J., Evangelische Jugend Hamburg)



Damit wurde der LJR-Vorstand deutlich verjüngt. Zudem ist es der Mitgliederversammlung des LJR erneuert gelungen, aus ihrer Mitte nicht nur eine große Zahl an Ehrenamtlichen zu bestimmen, die im LJR-Vorstand die gemeinsamen Interessen Hamburger Jugendverbände aktiv vertreten wollen, sondern dabei zugleich die Vielfalt der Jugendverbandsszene abzubilden. Das neue Verbandsspektrum im LJR-Vorstand reicht vom konfessionellen, interkulturellen, helfenden und politischen Hintergrund bis hin zum Sport.

Der alte, nicht wieder zur Wahl angetretene Vorstand wurde mit großem Dank für sein erfolgreiches Engagement verabschiedet. Ihm gehörten – weitgehend über vier Jahre und damit über zwei Amtsperioden – an: Anne Dewitz (Christlicher Verein Junger Menschen), Melissa Kleist (Jugendrotkreuz Hamburg), Daniel Knoblich (Hamburger Sportjugend), Kevin Otte (DGB-Jugend) und Laura Vanselow (Christlicher Verein Junger Menschen).

**Save the date.** Vom 21. bis zum 23. September 2020 wird der Bundeskongress Kinder- und Jugendarbeit in Nürnberg tagen; er wird veranstaltet vom Forschungsverbund DJI/TU Dortmund und dem Bayerischem Jugendring in Kooperation mit der Stadt Nürnberg. Unter <https://bundeskongress-kja.de> rufen die Veranstalter in einem Call for Participation dazu auf, bis zum 31. Januar 2020 einen Vorschlag für einen Beitrag für das inhaltliche Kongressprogramm oder für die Meile der Jugendarbeit einzureichen. Das Programm des Bundeskongresses Kinder- und Jugendarbeit 2020 speist sich aus zentralen Keynotes aus Wissenschaft, Gesellschaft und Politik sowie aus Beiträgen der Praxis und der Forschung der Kinder- und Jugendarbeit. Dazu sind Vorschläge willkommen. Die Meile der Jugendarbeit – auf dem Kornmarkt in der Nürnberger Altstadt – wird der zentrale Begegnungsort des Bundeskongresses Kinder- und Jugendarbeit 2020 sein. Hier wird es eine Bühne und Informationsstände – etwa von Organisationen und Verlagen – geben. Außerdem werden Kinder- und Jugendorganisationen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit zu Mitmachaktionen einladen.

**Neue Auflage.** Das neue Verzeichnis der Jugendfreizeitstätten 2019 bis 2021 listet über 170 Freizeit- und Bildungseinrichtungen in Schleswig-Holstein und Hamburg – und gibt so eine praktische Orientierung für die Planung von Ferienfreizeiten und Tagungen. Die 90 Seiten starke Broschüre wird vom Landesjugendring Schleswig-Holstein und den schleswig-holsteinischen Sparkassen in Zusammenarbeit mit dem Landesjugendring Hamburg herausgegeben. In Hamburg kann das Verzeichnis (gegen Erstattung der Versandkosten) beim LJR Hamburg ([info@ljr-hh.de](mailto:info@ljr-hh.de)) bestellt werden. Zudem ist der Internetauftritt unter [www.jugendfreizeitstaetten.de](http://www.jugendfreizeitstaetten.de) mit neuen Funktionen online gegangen.

## Impressum

punktum ist die vierteljährliche Publikation des Landesjugendringes Hamburg e.V. Die Redaktion behält es sich vor, Beiträge zu kürzen. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Autors, aber nicht unbedingt die Meinung des Vorstandes wieder.

**Redaktion:** Jürgen Garbers (jg)

**Layout und Gestaltung:** Rebekka Posselt

**Fotos:** (soweit nicht namentlich angegeben) Jürgen Garbers (LJR).

**V.i.S.d.P.:** Fatih Ayanoğlu c/o LJR, Güntherstraße 34, 22087 Hamburg. Preis im Mitgliedsbeitrag inbegriffen.

Verlag: Landesjugendring Hamburg e.V.; Güntherstr. 34, 22087 Hamburg; Tel.: (040) 31 79 61 14; Fax: (040) 31 79 61 80;

[info@ljr-hh.de](mailto:info@ljr-hh.de); [www.ljr-hh.de](http://www.ljr-hh.de).

**Auflage:** 2.200 Exemplare

punktum wird gefördert mit Mitteln der Freien und Hansestadt Hamburg, Behörde für Arbeit, Soziales, Familie und Integration.

Druck: eurodruck, Schnackenburgallee 158, 22525 Hamburg; gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

## Kommentar

- 3 Zusammen an einem Strang ziehen**  
*Von Fatih Ayanoğlu, LJR-Vorsitzender*

## Titelthema

- 4 Eine pragmatische und optimistische Jugend?**  
Fragen zur Shell Jugendstudie 2019  
*Von Prof. em. Ronald Lutz, Fachhochschule Erfurt*

- 9 Ergebnisse der Shell Jugendstudie 2019 im Überblick**

## Vielfalt! Jugendarbeit

- 13 Wie es ist, eine Demo für 450 Menschen zu organisieren ...**  
Der Jugendtag der Evangelischen Jugend am Buß- und Betttag  
*Von David Barth, Evangelische Jugend Hamburg*
- 15 Übergänge gestalten – ein neues Fortbildungsangebot beim LJR Hamburg**
- 16 Gruppenstunde mit Blaulicht**  
Zu Besuch bei der Jugendfeuerwehr Lohbrügge  
*Von Oliver Trier, Hamburg*

## Zusammen an einem Strang ziehen

Die aktuelle Shell-Jugendstudie verschafft uns wieder einen umfangreichen Einblick in die Lebensrealitäten junger Menschen in Deutschland. Insbesondere mit ihren Fragen zur politischen Aktivität, Demokratiezufriedenheit und Populismusaffinität von Jugendlichen trifft sie den Nerv der Zeit. Aus Sicht der Jugendverbände ist es lohnend und spannend, die Erfahrungen aus der Verbandsarbeit mit den Ergebnissen der repräsentativen Studie zu vergleichen und die eigene Wahrnehmung um den gesamtgesellschaftlichen Blick der Studie zu erweitern.

Dass beispielsweise über Zweidrittel der Jugendlichen (49% »Ja/voll und ganz«, 19% »Eher ja«) die Aussage »In Deutschland darf man nicht Schlechtes über Ausländer sagen, ohne gleich als Rassist beschimpft zu werden« unterstützen, ist Ausdruck einer gesamtgesellschaftlichen Entwicklung, die auch die Jugendverbände betrifft. Rechtspopulistische Denkmuster und Argumentationen – ob im eigenen Verband, in der Schule, im Ausbildungsbetrieb oder an der Universität – fordern die Jugendverbände heraus, ihre Rolle sowohl als Orte der politischen Bildung als auch als Akteure der demokratischen Zivilgesellschaft zu schärfen.

Auf der LJR-Vollversammlung im Oktober 2018 haben sich die Mitgliedsverbände im Landesjugendring bereits eindeutig gegen den erstarkenden Rechtspopulismus positioniert. Einstimmig haben wir beschlossen, Haltung zu zeigen – für Demokratie, Vielfalt, Würde und Gleichheit aller Menschen. Als neugewählter Vorstand werden wir das auch weiterhin tun und uns klar gegen jede Form antidemokratischer und menschenfeindlicher Bestrebungen und Ideologien stellen. Dafür ist es gut, dass im Vorstand des Landesjugendrings die Vielfalt der Jugendverbände in Hamburg repräsentiert ist. Das verleiht unserer Stimme mehr Gewicht und macht deutlich, dass die Jugendverbände – angesichts der Infragestellung der Förderung antirassistischer Projekte und einzelner Jugendverbände von Seiten rechtspopulistischer Parteien wie der AfD – solidarisch füreinander eintreten.

Die Jugendverbände als Orte, an denen junge Menschen freiwillig, selbstorganisiert und gemeinschaftlich ihren Interessen nachgehen können, sind für die Demokratie von großem Wert. Im Jugendverband sammeln viele junge Menschen erste und positive Erfahrungen mit demokratischen Aushandlungs- und Entscheidungsprozessen, sie übernehmen Verantwortung und Ämter und werden selbst zu Multiplikatoren/innen der Demokratiebildung. In dieser Funktion als »Werkstätten der Demokratie« sind sie unbedingt zu stärken. Als Jugendverbände müssen wir an diesem Punkt aber auch kritisch auf unsere eigene Praxis schauen und unter anderem überprüfen, wen wir alles mit unseren Gruppen und Aktivitäten erreichen. In der Shell-Jugendstudie erweisen sich immer wieder die Bildungsposition und die soziale Schicht der Jugendlichen als wichtige Faktoren, die mit dem persönlichen Optimismus, den politischen Einstellungen und den Sorgen und Ängsten der Jugendlichen zusammenhängen. Als Jugendverbände müssen wir uns bemühen, diese Trennlinien aufzubrechen. Der Schulabschluss, die besuchte Schulform oder der Geldbeutel der Eltern dürfen keine Hürden sein, die über das Engagement im Jugendverband bestimmen.

Ich freue mich darauf, mich als Vorstandsmitglied des Landesjugendrings weiter für die politische Anerkennung und die notwendigen Rahmenbedin-

gungen der Jugendverbandsarbeit einsetzen zu können. Dazu gehört beispielsweise unsere Forderung, dass Schulen und Universitäten stärker als bisher bereit sind, Freiräume zu schaffen und ehrenamtliches Engagement im Jugendverband zu ermöglichen.



Von Fatih Ayanoğlu, LJR-Vorsitzender



## Eine pragmatische und optimistische Jugend?

### Fragen zur Shell Jugendstudie 2019

Von Prof. em. Ronald Lutz, Fachhochschule Erfurt

**Zweifelsohne ist das Erscheinen einer jeden Shell-Studie seit ihrer ersten Auflage im Jahr 1953 ein bedeutsames Ereignis, das spannende Informationen über die Situation Jugendlicher und deren Einstellungen liefert. Auf Grund dieser Kontinuität können Vergleiche gezogen und Entwicklungen dokumentiert werden. Auch liefern die Analysen unbestritten wichtige Informationen für die schulische und außerschulische Jugendbildung.**

Die 18. Shell Jugendstudie bietet vielfältig Zündstoff bezüglich der Einstellungen der 12- bis 25-Jährigen, ihre zentralen Ergebnisse werden wie folgt verdichtet<sup>1</sup>: »Jugendliche melden sich vermehrt zu Wort und artikulieren ihre Interessen und Ansprüche nicht nur untereinander, sondern zunehmend auch gegenüber Politik, Gesellschaft und Arbeitgebern. Dabei blickt die Mehrheit der

Jugendlichen eher positiv in die Zukunft. Ihre Zufriedenheit mit der Demokratie nimmt zu. Die EU wird überwiegend positiv wahrgenommen. Jugendliche sind mehrheitlich tolerant und gesellschaftlich liberal. Am meisten Angst macht Jugendlichen die Umweltzerstörung.«

Da 58% optimistisch in die eigene Zukunft blicken, werden die jungen Menschen mehrheitlich so dargestellt.<sup>2</sup> Auch würden sie insgesamt, so der grundlegende Tenor der Studie (Albert et al 2019)<sup>3</sup>, seit einiger Zeit ein größeres Engagement für politische und gesellschaftliche Themen äußern. Dies zeige sich in einem zunehmenden Umwelt- und Klimabewusstsein, sie sorgten sich um die ökologische Zukunft. Hinsichtlich dessen sähen sie es als nötig an, endlich zu handeln. In dieser Einstellung werde eine Botschaft an ältere Generationen deutlich: als junge Menschen seien sie zwar zuversichtlich, man möge aber mehr auf sie hören und auf ihre Zukunft achten. Das ist ja auch das, was sich derzeit in den Schulstreiks

»Fridays for Future« zeigt<sup>4</sup>. Auch formulierten sie wieder stärker eigene Ansprüche hinsichtlich der Gestaltung von Zukunft und forderten Weichenstellungen. Über alle soziale Grenze hinweg, auch unabhängig von Migrationshintergründen, lasse sich ein Trend zu gegenseitigem Respekt und einer großen Achtsamkeit gegenüber der eigenen Lebensführung sowie ein stark ausgeprägter Sinn für soziale Gerechtigkeit feststellen.

<sup>1</sup> <https://www.shell.de/medien/shell-presseinformationen/2019/shell-jugendstudie-2019-jugendliche-melden-sich-zu-wort.html>

<sup>2</sup> Zu fragen wäre allerdings, was ist mit den anderen 42%?

<sup>3</sup> Wenn in der Folge von »der Studie« gesprochen wird, bezieht sich dies zum einen auf die Publikation Albert et al 2019 sowie auf die Zusammenfassung unter: [https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie/\\_jcr\\_content/par/toptasks.stream/1570708341213/4a002dff58a7a9540cb9e83ee0a37a0ed8a0fd55/shell-youth-study-summary-2019-de.pdf](https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie/_jcr_content/par/toptasks.stream/1570708341213/4a002dff58a7a9540cb9e83ee0a37a0ed8a0fd55/shell-youth-study-summary-2019-de.pdf)

<sup>4</sup> <https://fridaysforfuture.de/>

Neben den Hoffnungen, die sich mit dieser engagierten Jugend verbinden, müssen allerdings die Schattenseiten betont werden, die sich in der Studie ebenfalls zeigen. Betont wird explizit die Benachteiligung von Jugendlichen, die sich vor allem daran zeigen, dass sich Jugendliche aus der untersten Schicht stärker als andere als abhängig fühlen und im Bildungssystem weiterhin schlechtere Chancen haben. Nicht zu übersehen sei auch die Affinität einer Minderheit zu populistischen Positionen.

Dennoch wird zum Ausdruck gebracht, die Jugend von heute sei optimistisch, engagiert, kritisch, wertebunden, pragmatisch und tolerant; sie arrangiere sich dabei mit den Bedingungen, die sie in der Gesellschaft vorfinde. Genau betrachtet reflektiert dieses Bild vor allem Einstellungen der Mittel- und Oberschichten. In der Studie verdichtet sich, wenn man sie kritisch liest, ein unausgesprochenes »Narrativ«, das ein positives Bild der Jugend suggeriert.

#### Narrativ<sup>5</sup>

Dieses Narrativ könnte auch so gelesen werden, dass sich die heutige Jugend weitestgehend mit den Gegebenheiten des »Krisenkapitalismus« (Graefe 2019) arrangiert, Kritik daran nur punktuell platziert, in ihrer Mehrheit sich aber den Herausforderungen der Gegenwart stellt und danach strebt, einen guten Platz in der Gesellschaft zu finden. Damit entsprächen sie letztlich jenem Bild, das Erwachsene gerne von ihr hätten und das in Bildungsprozessen die Norm zu sein scheint. Aus dennoch erkennbaren Widersprüchen und Unklarheiten heraus versuche ich dieses grundlegende und unreflektierte Narrativ kurz zu skizzieren; ich führe damit meine Argumentationen von 2016 fort (Lutz 2016 a und b).

Die Jugendlichen kommen offenkundig dort an, wo Erwachsene sie gerne sehen. Sie akzeptieren die Realitäten dieser Welt und die Bilder von sich als Jugend. Sie setzen scheinbar das um, was man

von ihnen erwartet. Sie arrangieren sich mit der Wirklichkeit und formulieren nur punktuell andere Möglichkeiten. Jene Welt, die ihnen die Erwachsene hinterlassen, soll allerhöchstens modifiziert werden. Damit aber bestätigen sie diese Welt der Erwachsenen, wie sie ist, und damit diese in ihren Lebensentwürfen. Fundamentale Kritik würde die von Erwachsenen aufgebaute Realität prinzipiell in Frage stellen. Gut und zugleich hoffnungsvoll ist es deshalb auch, dass die Jugendlichen mehrheitlich tolerant und gesellschaftlich liberal sind. Auch das gehört zum unausgesprochenen Narrativ genauso wie ihre Angst vor Umwelzerstörungen. Das macht die Jugendlichen zusätzlich sympathisch, da sie auch hier Bildern von Erwachsenen entsprechen, die dies gleichfalls als drängendes Problem sehen. Die befragten Jugendlichen spiegeln mehrheitlich die Einstellungen liberaler, weltoffener und toleranter Erwachsener. Sie sehen und erkennen ihre Chancen, wollen diese für sich ergreifen und blicken optimistisch und pragmatisch in die Zukunft. Genau das wird ja von ihnen erhofft. Dabei melden sie sich vermehrt zu Wort und artikulieren ihre Interessen und Ansprüche, sowohl unter sich als auch öffentlich und adressiert an die Politik. Das entspricht dem Bild des mündigen Bürgers, wie Erwachsene ihn als Ideal skizzieren.

All dies ist keine grundsätzliche Kritik an der Studie. Die Ergebnisse sind unbestritten valide und stehen nicht zur Disposition. Wichtig ist es aber einen kritischen Blick auf das unausgesprochene Narrativ zu werfen, das bei der Ausformulierung der Fragen und der Interpretation eine Rolle gespielt haben dürfte und somit in der Anlage und Gestaltung der Studie wirkte. Es ist diese Dialektik von Voraussetzungen und Bestätigungen derselben durch Ergebnisse, die sich oft in Befragungen wiederfinden. Das Verständnis dieses Zusammenhangs, den es eigentlich in der Konstruktion der Studie und in der Interpretation der Ergebnisse zu reflektieren gälte, hat uns die Kritische Theorie geliefert (Breuer 2016).

Es gehört nun aber auch zur Tücke der Forschung, dass in den Resultaten immer auch Hinweise zu finden sind, die über diese Dialektik hinausgehen und nach anderen Interpretationen verlangen sowie neue Fragen stellen. Damit eröffnen sie erst Blicke auf das zugrundeliegende Narrativ, indem sie sich diesem entziehen und zu anderen und widersprüchlichen Aussagen führen, die genau betrachtet von großem Gewicht sein können, da sie Probleme zeigen (Populismus) und neue Fragen aufwerfen (Umweltbewusstsein).

Liest man die Studie mit diesem kritischen Blick, dann wird das Bild, das zunächst medial und öffentlich wirksam gezeichnet wird, an einigen Stellen brüchiger und problematischer. Das positive und auch »glänzende« Bild der Jugendlichen zeigt »Risse«, von denen einige hier besonders zu betonen sind. Dabei geht es gar nicht darum, den Grundtenor in Frage zu stellen, dass die Jugend

## Über den Autor



### Prof. em. Ronald Lutz

Fachhochschule Erfurt, Fakultät Angewandte Sozialwissenschaften

**Schwerpunkthemen:** Allgemeine Soziologie | Armut und soziale Benachteiligung | Stadt, Raum, Vergesellschaftung | International vergleichende Sozialpolitikforschung

### Publikationen:

Leonie Wagner, Ronald Lutz, Christine Rehklaue, Friso Ross (Hrsg.): Handbuch Internationale Soziale Arbeit: Dimensionen – Konflikte – Positionen. Weinheim Basel 2018  
Ronald Lutz, Christine Rehklaue: Sozialwissenschaftliche Grundlagen der Kindheitspädagogik, Weinheim 2016  
Jörg Fischer, Ronald Lutz (Hrsg.): Jugend im Blick, Weinheim 2015  
Doron Kiesel, Ronald Lutz (Hrsg.): Religion und Politik, Frankfurt am Main 2015  
Veronika Hammer, Ronald Lutz (Hrsg.): Neue Wege aus der Kinder- und Jugendarmut, Weinheim 2015  
Ulrike Brizay, Ronald Lutz, Friso Ross (Hrsg.): Sozialarbeit des Südens, Band 5, Zugang zum Gesundheitswesen und Gesundheitspolitik - Access to Health Care Services and Health Policy, Oldenburg 2015  
Ronald Lutz, Friso Ross (Hrsg.): Sozialarbeit des Südens, Band VI, Social Development; Oldenburg 2015  
Ronald Lutz: Soziale Erschöpfung, Weinheim 2014

**Kontakt:** Ronald Lutz | FH Erfurt | FB Sozialwesen | Altonaer Str. 25 | 99085 Erfurt  
lutz@fh-erfurt.de

in einer erkennbaren Mehrheit engagiert, kritisch, pragmatisch und optimistisch scheint. Es sollen aber jene Problematiken, wie ein erkennbarer Hang zum Populismus, stärker als es die Studie selber tut, in den Fokus rücken.

<sup>5</sup> Narrative sind sinnstiftende Erzählungen, in denen Realitäten, Vorstellungen, Ideologien und Visionen in Bildern verdichtet werden, die einen starken Einfluss darauf haben, wie etwas wahrgenommen wird bzw. werden sollte (Hahn; Hausmann; Wehr 2013). Darin werden Normen, Werte, Zuschreibungen und auch Emotionen zum Ausdruck gebracht, die sich aus ökonomischen, sozialen und kulturellen Kontexten und Entwicklungen ergeben bzw. diese zugleich auch beeinflussen können. Sie unterliegen zwar dem zeitlichen Wandel, dennoch haben sie eine gewisse Persistenz und determinieren immer auch Diskussionen und die Politik (Hofmann; Renner; Teich 2014). Narrative sind keine beliebigen Geschichten, sondern etablierte Erzählungen, die eine gewisse Legitimität beanspruchen und Realität zu formen vermögen. Dies gilt auch für Familie als Element sozialer Ordnung von Gesellschaft, mit ihr verbinden sich Traditionen und Ansprüche, wie sie sein sollten. Narrative der Jugend entfalten große Bedeutung und bestimmen Diskurse, behauptete Vorstellungen von ihr werden mitunter als generell gültig definiert und andere als abweichend dargestellt.



Ersichtlich wird auch, dass die Spaltungen und Widersprüche der spätmodernen Gesellschaft sich bereits in den Einstellungen der 12- bis 25-Jährigen niederschlagen. Diese anderen Interpretationen müssen nämlich vor dem Hintergrund aktueller soziologischer Analysen gesellschaftlicher Widersprüche gespiegelt werden, die sich zweifelsohne auch in jugendlichen Lebenswelten niederschlagen (Butterwegge 2019; Graefe 2019; Foroutan 2019, Reckwitz 2017): soziale Ungleichheiten, Klimawandel und Folgen, unbewältigte Migrationsfragen oder der sich verstärkende Rechtspopulismus, der demokratische Grundlagen in Frage stellt. Dies kann hier keinesfalls umfänglich geschehen, es ist lediglich eine Skizze, die sich auf besonders hervorsteckende Punkte konzentriert.

#### Achtsamkeit

Gut 80% der Jugendlichen sehen eine gesunde Lebensweise als Wert und äußern eine besondere Betonung von Achtsamkeit, Verträglichkeit und Zufriedenheit. Zugleich sind sie aber bereit, sich in einem betont hohen Maß an gesellschaftlichen Leistungsnormen zu orientieren – an Fleiß und Ehrgeiz aber auch an Unabhängigkeit. Diese erkennbare Dialektik der Orientierung an Leistungsnormen der Gesellschaft einerseits und der Betonung einer gesunden Lebensweise sowie Achtsamkeit andererseits kann mit einer aktuellen soziologischen Analyse zur »Resilienz im Krisenkapitalismus« (Graefe 2019) hinterfragt werden. Die Autorin stellt einen Paradigmenwechsel in den Einstellungen besser Gebildeter in den

Mittelschichten fest. Diese wollen nicht mehr die Gesellschaft ändern, sie stehen den erschöpfenden Bedingungen eines beschleunigten Krisenkapitalismus nicht mehr skeptisch gegenüber, sie richten sich ihr Leben vielmehr so ein, dass sie den Anforderungen der Gesellschaft gerecht werden – ohne sich daran zu erschöpfen oder zu erkranken. Leistung und Erfolg stehen demnach als Grundprinzipien nicht mehr in Frage und somit auch nicht die sozioökonomische Struktur der Gesellschaft. Subjekte richten vielmehr ihr Leben und ihre Kompetenzen nach den darin liegenden Anforderungen aus. Sie wollen so resilient wie möglich sein und zugleich auf eine gesunde Lebensweise achten, um gegen »burnout« und anderes gefeit zu sein. Nicht umsonst ist Achtsamkeit eine essentielle sowie aktuelle Metapher für den Umgang der Menschen mit sich selbst (Piver 2013). Sie erhalten sich dadurch aber auch ihre Arbeitskraft und erfüllen damit die Anforderungen, ein »Arbeitskraftunternehmer« zu sein (Voß & Pongratz 1998). Das wachsende Umweltbewusstsein kann gleichfalls in diesem Kontext etwas anders interpretiert werden: man will die Welt ökologisch erneuern, was auch als »Grüner Kapitalismus« gilt (Kaufmann; Müller 2009) und von vielen Erwachsenen propagiert wird. So soll Energie nicht mehr von Atomspaltung und Kohle kommen, sondern von Sonne und Wind, die Autos fahren zukünftig elektrisch statt mit Benzin. Das ändert einiges, aber eben nicht alles. Darin zeigt sich eigentlich nur eine Modifikation des bisherigen Wachstumsmodells<sup>6</sup>.

Es wäre von großem Interesse nach diesen neuen Mustern in den Einstellungen der Jugendlichen zu suchen, inwieweit dieser »Wechsel« bereits bei ihnen erkennbar ist. Die vorliegenden Ergebnisse deuten darauf hin, doch hätte viel pointierter gefragt werden müssen.

#### Umweltbewusstsein

Eine besonders hohe Bedeutung erlangt die ökologische Zukunft und somit das Umweltbewusstsein, fast drei von vier Jugendlichen sehen Umweltverschmutzung und die ökologischen Probleme des Klimawandels als das Hauptproblem der Gegenwart. Das verwundert nicht, da dies ebenfalls ein essentielles Thema in der Gesellschaft ist und von vielen Erwachsenen und insbesondere besser Gebildeten transportiert wird. Diese Ängste und Sorgen reflektieren zugleich die Debatten der vergangenen Jahre. Dies zeigen ja auch die freitäglichen Demonstrationen »Fridays for Future«. Umweltbewusstsein beschäftigt inzwischen junge Menschen weltweit, das bestätigt die Shell-Studie. Darüber hinaus wäre es aber interessant zu wissen, ob sich die jungen Menschen auch mit den Konsequenzen auseinandersetzen, die sich aus diesen Sorgen um die ökologische Zukunft notwendigerweise ergeben.

Wer sich nämlich Sorgen um die ökologische Zukunft macht, der muss sich auch mit der globalen Situation beschäftigen, die Umweltkrisen und ökologischen Katastrophen zugrunde liegt. Der Globale Norden, und somit wir alle, lebt auf Kosten anderer im Globalen Süden; wir leben dabei nicht nur über unsere Verhältnisse, wir leben über die Verhältnisse der anderen. Lessenich spricht von einer Externalisierungsgesellschaft, deren Macht darin liegt, Ressourcen in Ländern des Südens auszubeuten und zugleich die Kosten der eigenen Lebensführung auf diese Weltregionen abzuwälzen, die dann zu Internalisierungsgesellschaften des Abfalls und der Folgekosten des Wohlstands im Globalen Norden werden. Wohlstand entsteht wesentlich durch die Auslagerung der Kosten und Lasten des technologischen Fortschritts zu Lasten des Südens (Lessenich 2016).

Diese soziologischen Überlegungen werden im Begriff der »imperialen Lebensweise« erweitert: der Globale Norden bereichert sich weiterhin, auch zur Absicherung eines breiten Wohlstandes, an den ökologischen und sozialen Ressourcen des Globalen Südens (Brand & Wissen 2017). In den verfestigten Abhängigkeiten wird der globale Kapitalismus nicht nur als Fortsetzung kolonialer Muster, sondern als eine neue Form des »ökonomischen

<sup>6</sup> Kritisch hierzu zu: <https://www.klimafakten.de/meldung/mehr-als-gruener-kapitalismus-nur-ein-wechsel-des-wirtschaftssystems-kann-die-klimakrise>

Sowie: <https://www.rubikon.news/artikel/mythos-gruener-kapitalismus>

Imperialismus« erkennbar. Überbordende Produktion und ein sich stetig ausweitender Konsum erfordern einen überproportionalen Zugriff auf Ressourcen, Arbeitskräfte und biologische Senken der restlichen (südlichen) Welt. Die Ausbeutung von Mensch und Natur hält zugunsten einer als imperial gesetzten Lebensweise nach wie vor an und beschleunigt sich dabei.

Wenn man erwägt, in welchem Maße sich der Globale Norden nach wie vor an den ökologischen und sozialen Ressourcen des Globalen Südens bedient, dann muss eine Beschäftigung mit der ökologischen Zukunft diese »imperiale Lebensweise« selbst in Frage stellen. Es fragt sich nun, ob die Jugend sich zum einen dieser Zusammenhänge bewusst ist und zum anderen auch bereit wäre, Abstriche am eigenen Wohlstand zu akzeptieren. Angst und Kritik ist die eine Seite, doch Analyse und Handeln stellen die andere Seite dar.

Ist den Jugendlichen klar, dass ihre Sorgen sich in konkreten Maßnahmen umsetzen müssen, die auch ihre eigene Situation und ihren Wohlstand verändern werden? Sind sie bereit diesen erreichten Wohlstand zu hinterfragen und ihn abzubauen? Sehen sie sich selbst als Vertreter/innen einer »imperialen Lebensweise«, als hegemoniale Macht, die an anderen Orten der Welt Leid, Elend und Armut verursacht? Stehen sie den Tatsachen der Externalisierung und der Ressourcenextraktion kritisch gegenüber? Sind sie bereit die Konsequenzen daraus zu tragen und an grundlegenden Veränderungen zu arbeiten? Oder wollen sie nur einen »grünen Kapitalismus«, der wenig an den tatsächlichen Verhältnissen ändert, sondern diese lediglich modifiziert, indem Wachstum nicht mehr auf fossilen Energien, sondern auf erneuerbaren Energien ruht? Beschäftigen sie sich intensiver mit Ansätzen und Konsequenzen einer »Postwachstumsgesellschaft« (D`Alisa; Demaria & Kallis 2016)?

Auf diese Fragen gibt die Studie keine klare Antwort. In dieser Thematisierung stellen sich aber Fragen, auf die es zunächst keine Antwort gibt, doch diese wären essentiell für die Gestaltung und die die Organisation von Bildungsprozessen.

### Populismus

Zwar betont eine Mehrheit die Trends zu einer immer bunteren Gesellschaft, was mit einem hohen Maß an Toleranz einhergeht. Völlige Ablehnung liegt bei unter 20 Prozent. Es sei »nur« eine Minderheit, die eine Affinität gegenüber rechtem Populismus habe. Diese Jugendlichen sind allerdings nicht zu übersehen und fordern eigentlich neue Fragen heraus; auch sind es bei genauerer Betrachtung doch mehr als »nur« eine Minderheit. Die Debatten um Flucht und Migration spiegeln sich in gestiegener Angst sowohl vor Ausländerfeindlichkeit als auch vor Zuwanderung wieder. Unabhängig von der sozialen Spaltung, die sich hier zeigt, muss dieses Ergebnis eine weitaus

höhere Aufmerksamkeit erlangen. Populistische Argumentationen sind offensichtlich auch für eine Minderheit, aber doch für einen beträchtlichen Anteil der Jugendlichen, anschlussfähig. So stimmte immerhin mehr als die Hälfte der Aussage zu, dass »der Staat sich mehr um Flüchtlinge als um hilfsbedürftige Deutsche« kümmere. Auch Jugendliche fühlen sich in einem nicht zu vernachlässigenden Umfang, mitunter die Hälfte, von affektiven Komponenten populistischer Statements angezogen, auch bei ihnen werden durch diese bereits Ressentiments und Ängste bedient. Die Studie sah sich angesichts dieser Ergebnisse veranlasst fünf »Populismuskategorien« einzuführen, die eine interessante Verteilung aufweisen:

- 12% lassen sich als »Kosmopoliten« beschreiben, die sich für die Aufnahme von Flüchtlingen einsetzen und keinerlei Anfälligkeit gegenüber populistischen Statements zeigen.
- 27% wurden als »weltoffen« bezeichnet, die es mehrheitlich begrüßen, dass Deutschland so viele Flüchtlinge aufgenommen hat; sie distanzieren sich explizit von nationalpopulistischen Statements.
- 28% werde als die »nicht-eindeutig-Positionierten« beschrieben, die in der Mehrheit zwar für die Aufnahme von Flüchtlingen sind, die aber dennoch eine gewisse Affinität zu Äußerungen haben, die von einem »Meinungsdiktat« in der Republik sprechen. Sie äußern auch ein »gewisses Misstrauen« gegenüber der Regierung und dem Establishment, was immer das auch konkret sein mag.
- 23% werden als »Populismus-Geneigte« eingeschätzt, von denen nur ein Drittel es gut findet, dass so viele Flüchtlinge aufgenommen wurden; populistisch gefärbte Aussagen wie »Der Staat kümmert sich mehr um Flüchtlinge als um hilfsbedürftige Deutsche« stimmen aber fast alle zu.
- 9% werden als »Nationalpopulisten« eingeschätzt, die allen populistischen Statements zustimmen und sich die Aufnahme Geflüchteter ablehnen.

Genau äußern gut ein Drittel, nämlich 33% eine erkennbare bzw. eine starke Affinität gegenüber rechtem Populismus, während gleichzeitig »nur« 40% diesen völlig ablehnen. In der Mitte der Unentschiedenen findet sich noch gut ein Fünftel. Insgesamt sollte das sehr nachdenklich machen. Der Populismus spaltet offensichtlich die Jugend. Es zeigt sich, dass es jenseits des positiven Bildes, das die Studie vermitteln will, große Brüche gibt. Das Land spiegelt sich in seinen Widersprüchen bereits in der Jugend.

Das Ergebnis der Populismuskategorien erinnert an die soziologische Analyse von Reckwitz, die er in seinem Buch »Gesellschaft der Singularitäten« vorgelegt hat (Reckwitz 2017). Darin analysiert er das Streben in hoch individualisierten Gesellschaften nach Authentizität, Einzigartigkeit und

Außergewöhnlichkeit. Vor diesem Hintergrund wird deutlich, dass die Gesellschaft der Singularitäten nicht nur strahlende Sieger kennt, sie produziert auch ganz eigene Ungleichheiten, Paradoxien und Verlierer. Reckwitz konstruiert zwei Klassen:

- Neue Mittelklasse; das sind besondere Individuen, die kosmopolitisch, liberal und tolerant sind; in besonders relevanten und hochwertigen Jobs (IT, Werbung, kreative Jobs, besondere Dienstleister, leitende Angestellte) arbeiten und als ökonomische und kulturelle Gewinner gelten.
- Neue Unterklasse: sie haben nichts Besonderes vorzuweisen, sie sind »Jedermann oder Jederfrau«, darin sind sie eher konformistisch, arbeiten in Jobs ohne Besonderheiten (nachahmende Jobs, repetitive Büro Tätigkeiten, weisungsgebundene Tätigkeiten), sie sind weniger weltoffen, eher konservativ bis populistisch und werden eher ökonomische und kulturell als Verlierer gesehen.

Gerade die »Verlierer« der »Neuen Unterklasse« sieht Reckwitz als anfällig für populistische Aussagen und Aktivitäten eines neuen Bezugs auf die Nation, einer Abwehr von Fremden, einer Verabschiedung des Liberalismus und einer Nähe zur Vorstellungen von »illiberalen Demokratien«. Bedeutsam scheint mir deshalb auch, dass die Affinität Jugendlicher zu populistischen Statements und Ressentiments sich tendenziell eher bei niedriger Gebildeten zeigt: je höher die Bildungsposition desto geringer die Populismusaffinität. Zu fragen wäre dann, ob man tendenziell diese Jugendlichen zur »Neuen Unterklasse im Sinne von Reckwitz« rechnen kann. Das hieße, dass sie schon als Jugendliche in ihren Einstellungen eine Realität spiegeln, in die sie eigentlich erst hineinwachsen. Das könnte auf eine radikale Verfestigung von populistischen Einstellungen hinweisen, die eine erkennbare Spaltung und Polarisierung der Gesellschaft erkennbar machen.

Gesellschaftliche Trends, die der AfD zu ihrem Aufstieg verhalfen, beeinflussen offensichtlich bereits das Denken der Jugendlichen. Wenn man die Politik der AfD genau betrachtet, dann wird deutlich, dass es einer ihrer Ziele ist, eine »kulturelle Revolution« zu starten und die Köpfe der Menschen zu erobern, vor allem der Jüngeren (Hennig & Höcke 2018). Zu fragen ist dann, wie stark sich Populismus und somit auch die Ideen und Konzepte einer »illiberalen Demokratie« bereits in den Köpfen der Jugend eingestrichelt haben. Die Studie gibt Hinweise darauf.

Die für rechten Populismus anfälligen Jugendlichen stellen einen Bruch im Narrativ dar. Wichtig werden somit Fragen nach Trends einer »Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit« unter den Jugendlichen?. Immerhin stellt die Studie fest, dass die Affinität zum Populismus mit Ressentiments einhergeht, die gegenüber Fremden und

sonstigen Gruppen, die anders und nicht akzeptabel sind, geäußert werden. Zu fragen wäre deshalb, inwieweit Antisemitismus, Fremdenfeindlichkeit, Rassismus oder auch Homophobie sich bereits in jungen Jahren formen. Zu thematisieren wäre schließlich, wie weit sich Jugendliche durch rechten Populismus (und nicht nur durch diesen) radikalisiert lassen und ob es da Korrelationen zum Bildungsstand gibt. Die Ergebnisse der Studie müssen stärker fokussiert werden und langfristig in die Debatten um Bildungsinhalte und -prozesse eingehen.

## Normalisierungen

In der Studie wird an vielen Stellen betont, dass es erkennbare soziale Unterschiede gibt und somit auch stark benachteiligte Jugendliche. Insbesondere zeige sich das in ungleichen Bildungszugängen und -erfolgen. Nach wie vor sei ein starker Zusammenhang zwischen Bildungserfolg und sozialer Herkunft zu erkennen. So erreichten Jugendlichen aus bildungsfernen Elternhäusern deutlich weniger das Abitur als Jugendliche aus gebildeten Elternhäusern.

Trotz dieses klaren Ergebnisses sieht die Studie keine unüberbrückbaren Polarisierungen und Spaltungen in den Einstellungen. Angesichts der Realitäten, dass es auch weiterhin eine hohe Kinder- und Jugendarmut mit massiver Beschränkung von Teilhabechancen gibt, die Studie selbst liefert ja durchaus Beispiele, stellt sich die Frage, ob die erkennbare Normalisierung von Armut, die gesellschaftlich vor allem in Mittelschichten zu beobachten ist, sich bereits im Denken der Jugendlichen niedergeschlagen hat.

Spiegelt sich also in den Einstellungen die Tatsache, dass wir in einer tief gespaltenen und »zerrissenen Republik« leben, in der Ausgrenzung und Armut diese polarisieren und zugleich als normal gelten (Butterwegge 2019)? Passen sich, wäre zu fragen, die Jugendlichen an diese Realität an, indem sie diese als gegeben ansehen und schlicht und einfach akzeptieren, da ihnen vermittelt wird, dass dies Normalität sei, an der nicht mehr zu rütteln sei? Wird somit ein Denken tradiert, dass Armut genauso wie Reichtum zu dieser Gesellschaft gehören? Auf eine zu vermutende Normalisierung von Armut und Ungleichheit in den Mittelschichten, das sich bei Jugendlichen spiegelt, gibt die Studie leider keine Antwort.

Immerhin sagten lediglich 59%, dass es in Deutschland insgesamt gerecht zugeht. Was ist mit den Anderen? Das sind genau genommen um die 40%. Diese Unklarheit wird noch relevanter, wenn man sich das folgende Ergebnis betrachtet: Da »nur noch jeder zweite« die steigende Armut und somit die wirtschaftliche Lage als Bedrohung

wahrnimmt, lässt dies offen, was mit der anderen Hälfte ist und wie diese denkt und fühlt. Interessant wird auch, dass die Zustimmung zur erkennbaren sozialen Gerechtigkeit in der Gesellschaft stark mit der Herkunftsschicht korreliert: je niedriger der soziale Status, umso geringer ist die Anzahl derer, die zustimmen. So beklagt jeder zweite Jugendliche aus der untersten sozialen Schicht eine fehlende soziale Gerechtigkeit.

Erkennbar wird ein weiterer Bruch, nämlich zwischen dem Eintreten der Jugend für soziale Gerechtigkeit, und dem sich Einlassen auf soziale Ungleichheiten; zwischen einem möglichen Trend zur Normalisierung von Armut in Mittelschichten und einer Unklarheit darüber, was die anderen denken. Habe diese Angst vor der Armut? Diese Unklarheiten ließen sich u.a. mit dem Hinweis auf das grundlegende Narrativ erklären, das eine pragmatische, optimistische und weltoffene Jugend im Fokus hat. Insofern wurden andere bzw. weitergehende Frage, die auf die Zerrissenheit der Gesellschaft und deren gleichzeitig stattfindende Normalisierung zielen, möglicherweise nicht gestellt.

## Fazit

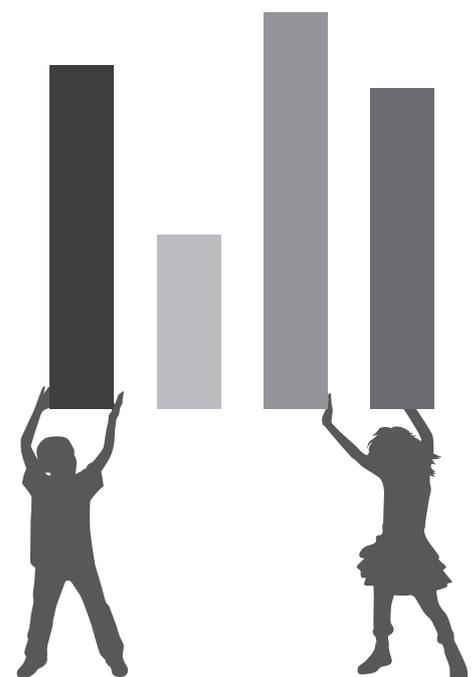
Auch wenn ein scheinbar einheitliches bzw. »mehrheitliches« Bild suggeriert wird, offenbart die Studie klare Unterschiede zwischen Gebildeten und weniger Gebildeten, und somit zwischen sozialen Schichten. Allerdings sehen die Autoren/innen diese nicht so fokussiert, wie sie erscheinen. So ist zu lesen, dass eine klare Aufteilung der jungen Generation im Sinne einer Aufspaltung in Lager nicht festgestellt werden kann. Allein schon die Populismuskategorien sagen etwas Anderes. Das Narrativ bricht in den Ergebnissen; diese Brüche werfen neue Fragen auf, die aber nicht gestellt wurden – aber thematisiert werden müssen.

Die Studie zeigt eigentlich große Spaltungen in einer zerrissenen Republik. Sie muss Anlass sein, nach anderem zu fragen, als sie es getan hat. Für die Gestaltung von Bildungsprozessen müssen wir mehr wissen: Passt sich die Jugend wirklich den Gegebenheiten an? Welche Lebensweise ist ihr Ideal? Ist ihr die Verantwortung des Nordens für den Klimawandel bewusst? Wie kritisch ist sie wirklich? Wie optimistisch sind Benachteiligte? Zu welchen Veränderungen sind die jungen Menschen bereit? Wie stark ist ihre Affinität zu Populismus und illiberalen Vorstellungen? Sind Tendenzen einer Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit erkennbar? Findet sich eine Normalisierung von Armut?

All das wäre wichtig, um mit ihnen Wege in die Zukunft zu gehen bzw. Utopien zu entwickeln, die von den Menschen ausgehen und in Bildungsprozessen münden.

## Literatur

- Albert, Mathias; Hurrelmann, Klaus; Quenzel, Gudrun; Schneekloth, Ulrich; Leven, Ingo; Uitzmann, Hilde & Wolfert, Sabine: Jugend 2019 – 18. Shell Jugendstudie: Eine Generation meldet sich zu Wort, Beltz: Weinheim 2019
- Brand, Ulrich & Wissen, Markus: Imperiale Lebensweise, Oekom Verlag: München 2017
- Breuer, Stefan: Kritische Theorie. Schlüsselbegriffe, Kontroversen, Grenzen. Mohr Siebeck: Tübingen 2016
- Butterwegge, Christoph: Die zerrissene Republik, Beltz: Weinheim 2019
- D'Alisa, Giacomina; Demaria, Federico & Kallis, Giorgios (Hg.): Degrowth: Handbuch für eine neue Ära, Oekom Verlag: München 2016
- Foroutan, Naika: Die postmigrantische Gesellschaft, transcript: Bielefeld: 2019
- Graefe, Stefanie: Resilienz im Krisenkapitalismus, transcript: Bielefeld 2019
- Hahn, K./ Hausmann, M./ Wehr, C. (Hrsg.): ErzählMacht. Narrative Politiken des Imaginären, Königshausen & Neuman: Würzburg 2013
- Hennig, Sebastian & Höcke, Björn: Nie zweimal in denselben Fluß. Björn Höcke im Gespräch mit Sebastian Hennig, Manuscriptum: Lüdinghausen 2018
- Hofmann, W./ Renner, J./ Teich, K. (Hrsg.): Narrative Formen der Politik, Springer: Wiesbaden 2014
- Kaufmann, Stephan; Müller, Tazio: Grüner Kapitalismus: Krise, Klimawandel und kein Ende des Wachstums, Dietz: Berlin 2009
- Lessenich, Stephan: Neben uns die Sintflut, Hanser: Berlin 2016
- Lutz, Ronald: Ausblendung? Idealisierung? Fragen an die Shell-Studie, in: punktum, 1/2016a, S. 3-7
- Lutz, Ronald: Was ist mit Jugendarmut? Fragen an die Shell-Studie, in: sozialmagazin1/12, 2016b, S. 81-88
- Piver, Susan: Der achtsame Weg zu einem authentischen Leben. Arbor Verlag: Freiburg 2013
- Reckwitz, Andreas: Die Gesellschaft der Singularitäten – Zum Strukturwandel der Moderne, Suhrkamp: Berlin 2017
- Voß, Günther & Pongratz, Hans: Der Arbeitskraftunternehmer. Eine neue Grundform der Ware Arbeitskraft? In: Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie. H. 1, 1998, S. 131-158.



<sup>7</sup> Siehe u.a.: [https://www.uni-bielefeld.de/ikg/projekte/GMF/Gruppenbezogene\\_Menschenfeindlichkeit\\_Zusammenfassung.pdf](https://www.uni-bielefeld.de/ikg/projekte/GMF/Gruppenbezogene_Menschenfeindlichkeit_Zusammenfassung.pdf)

# Ergebnisse der Shell Jugendstudie 2019 im Überblick

## 1. Jugend und Politik

Die zentralen Ergebnisse der Shell Jugendstudie können als Zusammenfassung hier heruntergeladen werden: [www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html](http://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie.html)

Die auf diesen Seiten abgedruckten Infografiken geben Auskunft über einige zentrale Haltungen junger Menschen – so wie sie im Spiegel der Jugendstudie erscheinen. Quelle aller Infografiken: Shell Jugendstudie 2019; <https://www.shell.de/ueber-uns/shell-jugendstudie/alle-schaubilder-und-grafiken.html>



**18. SHELL JUGENDSTUDIE**

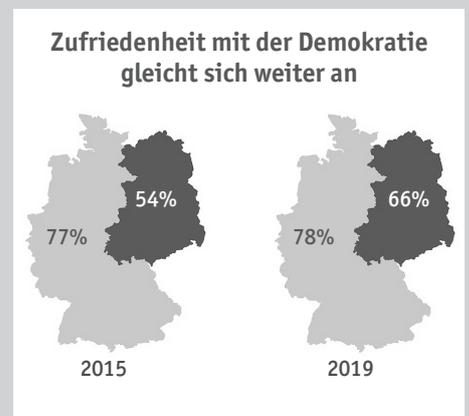
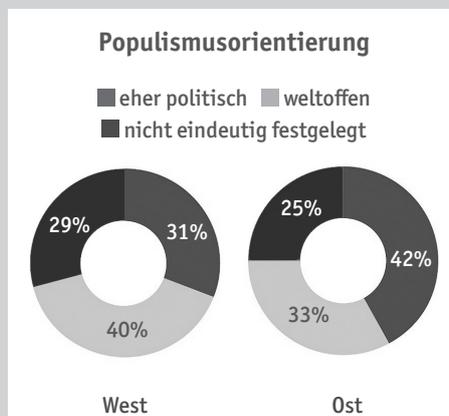
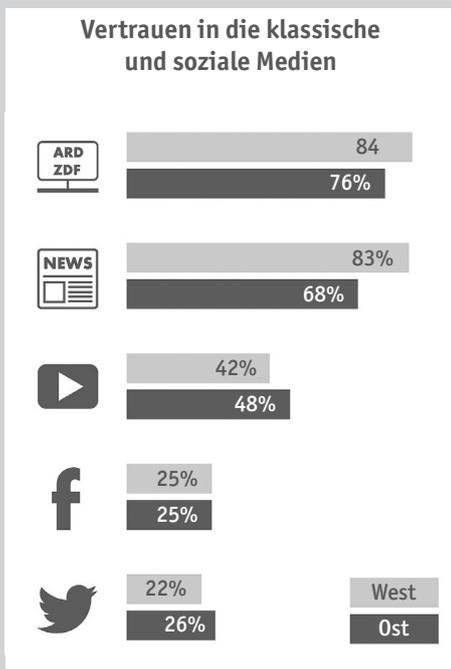
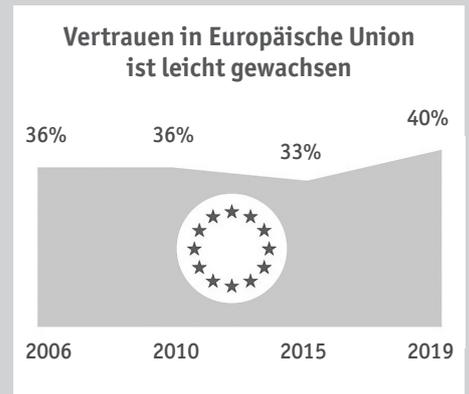
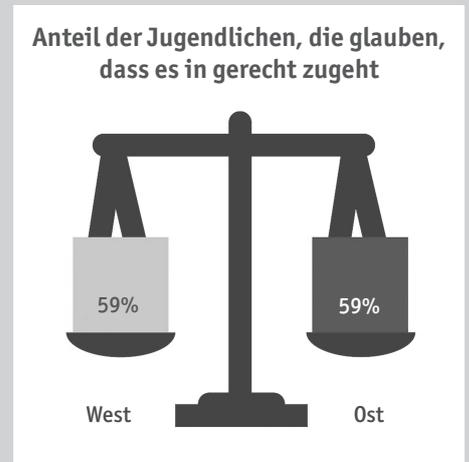
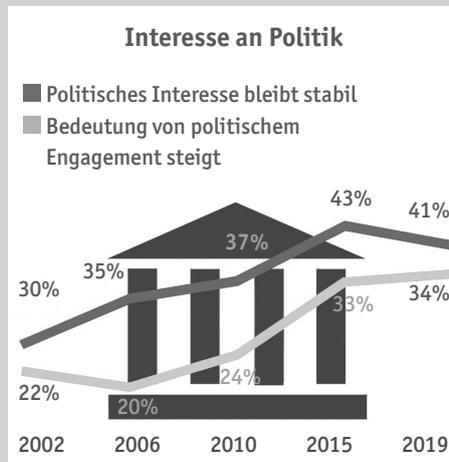
## JUGEND 2019

**EINE GENERATION MELDET SICH ZU WORT**

Prof. Dr. Mathias Albert  
Prof. Dr. Klaus Hurrelmann  
Prof. Dr. Gudrun Quenzel  
Kantar



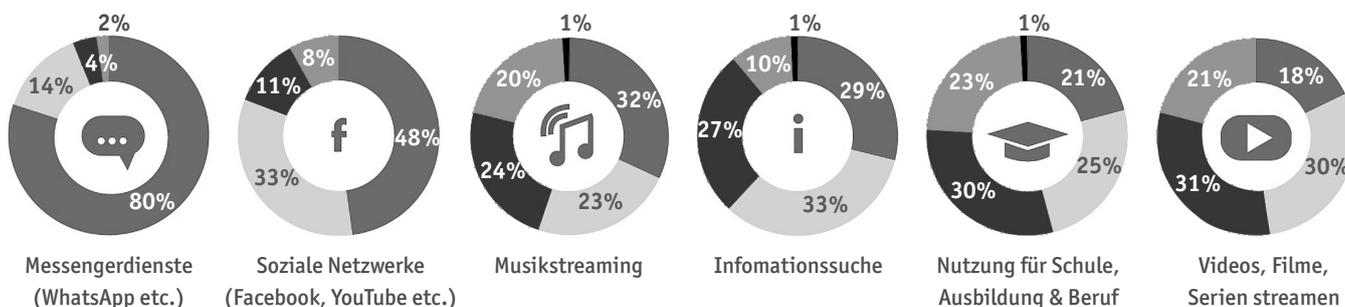
**BELIZ**



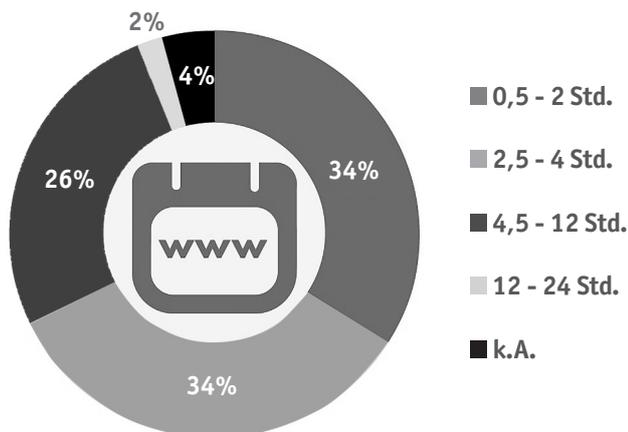
## 2. Jugend und Digitales

### Onlineaktivitäten

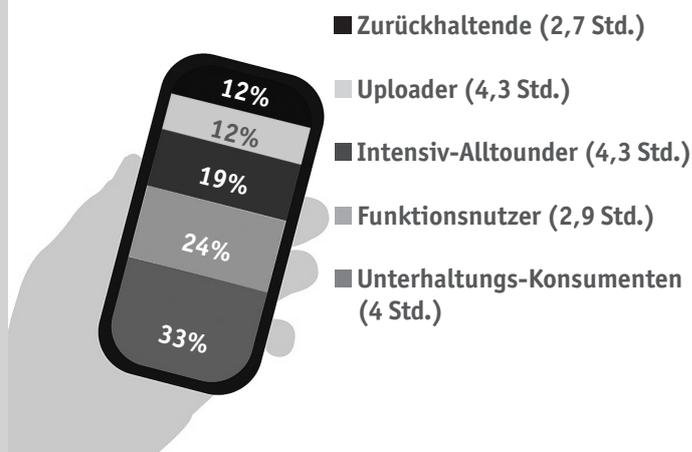
■ mehrmals am Tag ■ mind. einmal am Tag ■ mind. einmal in der Woche ■ weniger ■ k.A.



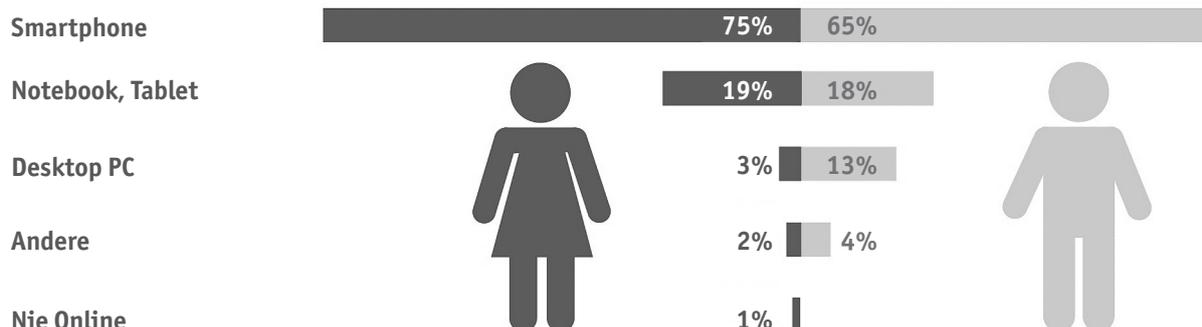
### Internetnutzung pro Tag



### Unterhaltung im Vordergrund

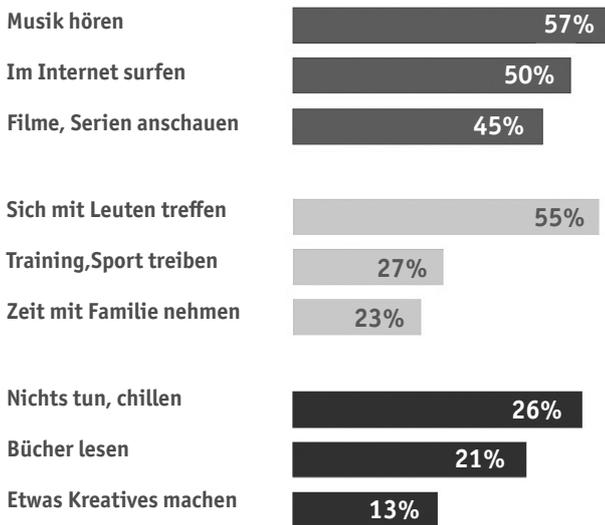


### Bevorzugtes Gerät zur Internetnutzung

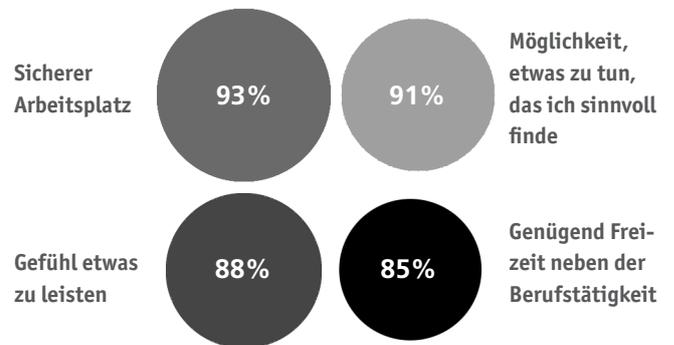


### 3. Freizeit, Beruf, Bildung

#### Häufigste Freizeitaktivitäten

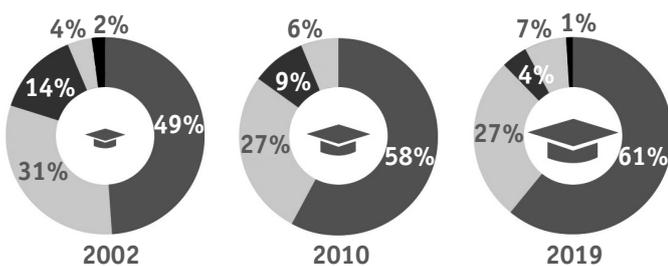


#### Erwartungen an Berufstätigkeit



#### Angestrebter Schulabschluss

Abitur  
 Realschulabschluss  
 Hauptschulabschluss  
 Fachhochschulabschluss  
 k.A.



#### Sicherheit, berufliche Wünsche verwirklichen zu können

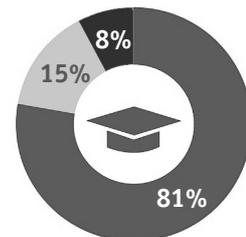


#### Elternhaus entscheidet über Bildungserfolg

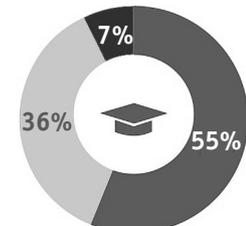
Abitur  
 Realschulabschluss  
 kein/einfacher Schulabschluss

Erreichter/angestrebter Schulabschluss der Jugendlichen

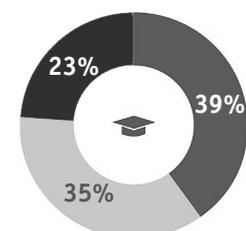
Vater mit höherem Schulabschluss



Vater mit mittlerem Schulabschluss



Vater mit keinem/einfachem Schulabschluss



# Wie es ist, eine Demo für 450 Menschen zu organisieren ...

## Der Jugendtag der Evangelischen Jugend am Buß- und Betttag

Von David Barth, Evangelische Jugend Hamburg

**Jan und Lisa gehören zu den ersten von rund 450 Menschen, die an diesem Tag bei einer Demonstration der Evangelischen Jugend Hamburg (EJH) durch die Mönckebergstraße ziehen werden. Jan will sich für Klimaschutz einsetzen («save the planet»), Lisa ist gegen Vorurteile («Stopp mit den Vorurteilen»). Beide haben Plakate gemalt, über die sie bereits auf ihrem Weg aus Wilhelmsburg mit den anderen Fahrgästen diskutiert haben. Aber bevor es überhaupt zu so einer großen Aktion kommen kann, ist einiges an Vorarbeit nötig ...**

Bereits im Februar haben sich knapp 20 Jugendmitarbeitenden aus verschiedenen Gemeinden Hamburgs versammelt, um über mögliche Themen für den Jugendtag der EJH, der traditionell am Buß- und Betttag stattfindet, zu beraten. Die Jugendmitarbeitenden begleiten »ihre Jugendlichen« in offenen Treffs, auf Ferienreisen und bei der Umsetzung von eigenen Projekten. Sie wissen, welche Themen Jugendliche beschäftigen und schnell sind die ersten Klassiker gesammelt: Etwa der Leistungsdruck, über den viele Jugendliche klagen. Dazu kommen Kirchenthemen wie Frieden und Gerechtigkeit. Soziale Medien und Freundschaft sind weitere Felder, die quasi alle Jugendlichen beschäftigen. Und dann sind sich plötzlich alle einig, was in diesem Jahr dran ist: Wir wollen an den Anfängen der Freitagsdemonstrationen anschließen – Jugendliche sollen sich für ein Thema ihrer Wahl einsetzen, das ihnen wichtig ist. Das finden alle in der Runde gut und wollen es unterstützen. Obwohl der Jugendtag,

der jährlich wechselnd einmal als Großveranstaltung und dann wieder dezentral in der EJH organisiert wird, in diesem Jahr eigentlich dezentral stattfinden soll, beschließen wir, dass wir zusammen auf die Straße gehen müssen!

**Vorausgesetzt**, die Jugendlichen finden das auch. Die erste Instanz, das zu prüfen, ist der Vorstand der Evangelischen Jugend. Neun Ehrenamtliche im Alter zwischen 17 bis 25 Jahren sind auf der Vollversammlung für zwei Jahre in den EJH-Vorstand gewählt worden und treffen sich seitdem einmal im Monat, um die Interessen der evangelischen Jugendlichen zu vertreten. Der Vorstand ist sich einig, dass das Demo-Thema gut passt, und beginnt bereits in der Sitzung mit den ersten Wortspielen zum Titel. Außerdem setzen die Jugendlichen aus dem Vorstand das Thema auf die Tagesordnung vom nächsten »Lass‘ mal machen ...«

Das »Lass‘ mal machen ...« ist ein Treffen für Jugendliche, die gerade ihre Juleica-Schulung absolviert haben. Die meisten sind 16 Jahre alt und haben eine ziemlich differenzierte Meinung zu unserer Idee mit der Demo: »Man soll halt niemanden überreden, für ein bestimmtes Thema auf die Straße zu gehen. Das ist wie Überwältigen. Aber grundsätzlich dazu aufzurufen, dass einem nicht alles egal ist, dass man sich einsetzen soll, das geht schon.« Und Themen gibt es genug und werden auch sofort gesammelt: Gegen Homophobie und Vorurteile, für Klimaschutz, gegen Krieg ...

**Die Idee nimmt Form an.** Auf einem offiziellen Planungstreffen im Juni, zu dem Jugendliche und Hauptamtliche aus dem Verband eingeladen sind, sollen Titel und Konzept gemeinsam beschlossen werden. Dabei ist der Gedanke, dass wir die

Jugendlichen nicht instrumentalisieren wollen, handlungsleitend. In der Diskussion um einen entsprechenden Titel stehen deshalb »Zeig dich« und »Setz dich ein« hoch im Kurs, werden von den Jugendlichen aber als zu brav abgewählt. Den Jugendlichen ist wichtig, dass es wirklich um etwas geht. Etwas, für das man sich auch gegen Widerstände einsetzen würde. Außerdem soll es Spaß machen. So wird der Titel »Konflikt euch!« gemeinsam ausgewählt.

Während im Sommer die Ferienlager laufen, erfolgt die konkrete Ausarbeitung der Ideen. Plakate werden gedruckt, und die Kollegen/innen aus dem Jugendpfarramt entwickeln Workshops zur Frage, wofür man denn überhaupt auf die Straße gehen könnte. Außerdem müssen wir die Demo anmelden. Nur wie geht das überhaupt? Weil noch nie gemacht!?

Bestimmt haben die Kollegen/innen von der DGB-Jugend da mehr Erfahrung. Also ein schneller Anruf. Und die Kollegen/innen wissen nicht nur, an wen wir uns wenden müssen (die Versammlungsbehörde), sondern stärken uns auch nochmal in der Haltung: Eine Demo anzumelden – darum bittet man nicht, es ist ein Recht, das uns zusteht. Und tatsächlich geht es auch viel unkomplizierter, als wir eigentlich erwartet hätten. Allerdings mit einer Einschränkung: Mittwochs tagt die Bürgerschaft im Rathaus, also dürfen wir den Rathausmarkt nicht als Startpunkt setzen. Da wir inzwischen aber entschieden haben, die Aktion mit einem Gottesdienst in der Petrikirche zu beenden, suchen wir nach einem geeigneten Startpunkt in der Innenstadt. Schön wäre der Jungfernstieg, nur werden im November dort bereits Weihnachtsmärkte aufgebaut sein. Also vielleicht auf dem





Kirchhof der Jacobi-Kirche, von Kirche zu Kirche, das passt eigentlich ganz gut. Es müssen nur viele werden, damit es auch gut wird!

**Nach dem Sommer** beginnt die Werbung. Verschiedene Gemeinden Hamburgs schließen sich zu insgesamt acht Startpunkten zusammen. Einer davon hat allerdings ein eigenes Thema: »Fairtragt euch« erscheint für die Kollegen/innen besser als »Konflikt euch«.

Teilnehmende am EJH-Jugendtag sind überwiegend Konfirmanden/innen aus den verschiedenen Gemeinden. Laut Schulgesetz steht es ihnen zu, sich an diesem Tag vom Unterricht befreien zu lassen. Zumindest theoretisch, denn in der Praxis beklagen viele Jugendliche, dass gerade an diesem Tag Klausuren geschrieben würden, oder auch, dass zu viel verpasst wird. Wie war das noch mit dem Leistungsdruck...

Aber weder Jan und Lisa haben noch viele andere haben sich nicht abschrecken lassen und sich für den 20. November für einen Tag vom Unterricht befreien lassen, »um darüber nachzudenken, was im eigenen Leben und in der Gesellschaft gerade wichtig ist«. Das ist zumindest die Idee vom Buß- und Betttag.

**Novemberregen.** Am liebsten hätten wir das unter freiem Himmel getan. Hätten auf dem

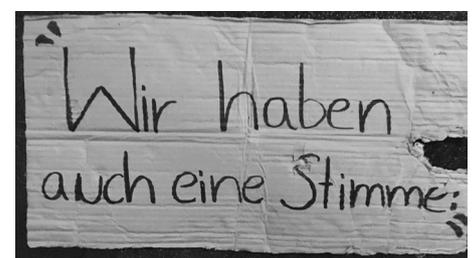
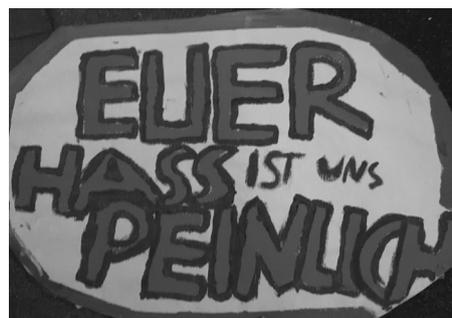
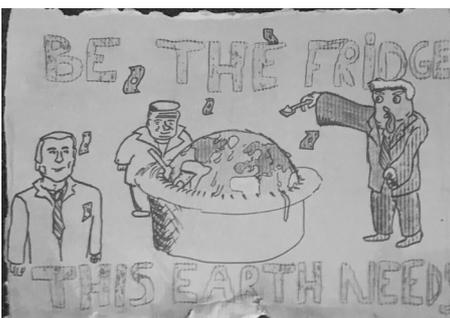
Kirchenvorplatz mit Kreide die Steine bunt angemalt, Seifenblasen steigen lassen und Sprechchöre und Tanzschritte geübt. Aber es ist November in Hamburg. Es regnet also. Zum Glück dürfen wir uns in der Jacobi-Kirche sammeln und tatsächlich werden es minütlich mehr Menschen. Eine Kirche voller Leben!

Um kurz vor 14 Uhr üben wir gemeinsam unseren Sprechchor: »Wir demonstrieren | Für Menschen, Vielfalt, Frieden. | Seid nicht mehr leise | Sonst endet unsere Reise! (wahlweise: Sonst stirbt aus die Blaumeise). | Es ist noch nicht zu spät grad | Umdenken – Buß- und Betttag!«

**Bunt und laut.** Mit 13 Jahren ist ganz leicht vieles peinlich, zumal gerade laut zu schreien. Aber an diesem Tag nicht, an diesem Tag stimmen alle ein. Und trotz des Regens ist die Stimmung gut, als wir uns gemeinsam auf den Weg durch die Mönckebergstraße machen. Die Themen, für die sich die Jugendlichen entschieden haben sind vielfältig. Einig sind sie sich in der Überzeugung, mit der sie für ihr Thema eintreten. Die Jugendlichen positionieren sich mit ihren Plakaten zu Themen, die ihnen wichtig sind. Sie dürfen alle noch nicht wählen, deshalb ist Demonstrieren ihre Möglichkeit, ihren politischen Willen auszudrücken. Und das wird durchaus wahrgenommen. Passanten

unterbrechen ihren Einkaufsbummel und machen Fotos und Videos von diesem bunten und lautstarken Umzug.

Nach dem Gottesdienst sind sich Jan und Lisa einig: »Die Demo war richtig gut!« Jedoch »etwas zu kurz«. Aber da wissen wir Rat: Schon am kommenden Freitag wird Fridays for Future wieder auf die Straße gehen. Jan und Lisa wollen dann (zum ersten Mal) dabei sein.



# Übergänge gestalten – ein neues Fortbildungsangebot beim LJR Hamburg

Nichts ist im Jugendverband beständiger als der Wandel. Ältere Mitglieder scheiden aus, jüngere rücken nach. Doch können die »alten Hasen« auch loslassen? Gibt es ausreichend Offenheit, damit Jüngere erfahren und erlernen können, was es heißt, Verantwortung im eigenen Verband zu übernehmen? Diese Fragen standen im Mittelpunkt der neuen LJR-Fortbildung »Übergänge im Jugendverband schaffen und gestalten«, die erstmals in diesem Herbst durchgeführt wurde. In 2020 wird es eine Neuauflage geben. Im Interview sprechen Kathi Erhardt und Immo Becker (Teamerin und Teamer beim Landesjugendring Hamburg) sowohl über Hemmnisse als auch über Wege, den beständigen Wandel im Jugendverband konstruktiv zu begleiten.

**punktum:** Welche Arten von Übergängen gibt es im Jugendverband? Der weiteste Weg ist sicher der vom teilnehmenden Mitglied in den Vorstand. Welche kleineren Übergänge liegen davor?

**Immo:** Für ein neues Mitglied im Jugendverband gilt es zunächst, anzukommen und mitzumachen, um seine Rolle im Jugendverband zu finden. Der nächste und erste größere Schritt ist dann die Jugendleiter/innen-Ausbildung. Damit beginnt in der Regel die Verantwortungsübernahme. Wer dann eine Jugendgruppe leitet, gestaltet das Leben im Jugendverband aktiv mit. Das ist der Schritt vom teilnehmenden Mitglied hin zum aktiven Ehrenamtlichen. Fließend ist dann der Übergang zur Gremienarbeit. Schließlich müssen die Aktivitäten im Jugendverband miteinander abgestimmt werden. Hier beginnt das Erlernen von Selbstorganisation in Abstimmung mit Anderen und anders gelagerten Interessen.

**Kathi:** Gleichwohl ist es dann noch ein recht großer Schritt zur Arbeit im Vorstand eines Jugendverbandes. Denn da geht es um die Gesamtverantwortung und um die Sicherung der strukturellen Voraussetzungen für den Alltag des Jugendverbandes. Während sich die Akteure auf der Aktivitätsebene meistens nicht um Vorgänge wie Anträge und Abrechnungen von Fördermitteln kümmern müssen, obliegen diese wichtigen Aufgaben, ohne die ein Jugendverband nicht existieren kann, häufig allein dem Vorstand, sofern in dem jeweiligen Jugendverband keine Unterstützung durch eine hauptamtliche Stelle zur Seite steht. Aber auch wenn hauptamtliche Strukturen vorhanden sind und viel Bürokratie delegiert werden kann, ist eine Vorstandstätigkeit etwas ganz anderes als ein Engagement auf der Ebene von Gruppenarbeit oder bei Ferienfreizeiten.



Kathi Erhardt und Immo Becker

**Immo:** Denn ein Vorstand hat nicht nur die Aufgabe, den »ganzen Laden« zusammen zu halten, sondern er vertritt den Jugendverband auch nach außen, so etwa dem Landesjugendamt gegenüber. Hier ist ein verbindliches, längerfristiges und verantwortungsbewusstes Engagement gefordert.

**punktum:** Übergänge bedeuten also Lernschritte. Welche Herausforderungen begleiten diese?

**Kathi:** Zunächst liegt bei Übergängen im Jugendverband die grundsätzliche Herausforderung darin, Jugendliche, die bislang allein eine teilnehmende Rolle bei den Verbandsaktivitäten eingenommen haben, zu ermutigen, eine aktive und mitgestaltende Rolle im Verband einzunehmen. Eine Verantwortungsübernahme kann man nur in Schritten erlernen.

**Immo:** Eine weitere Herausforderung, die wir selbst im Jugendverband erlebt haben, ist der Generationswechsel. Meistens läuft es so: Scheinbar plötzlich steht er vor der Tür, obwohl es allen Beteiligten bewusst sein sollte, dass ältere Vorstandsmitglieder irgendwann von ihren Aufgaben zurücktreten. Doch damit Jüngere in eine Verantwortungsübernahme hineinwachsen können, ist es notwendig, die Strukturen im Jugendverband so zu gestalten, dass sie transparent und durchlässig sind. Häufig ist es so, dass an bewährten und eingespielten Mustern so lange festgehalten wird, bis sie verknöchern.

**Kathi:** Dadurch werden viele Aufgabenteilungen festgezurrert, die für ein Aufsteigen in Verantwortungsübernahme hinderlich sind. Wenn beispielsweise bei Planung und Durchführung einer Ferienfreizeit die Älteren allein die gesamte Organisation planen, und die Teamer auf der Freizeit einen fertigen Rahmen vorfinden, den sie nicht mitgestalten konnten, dann läuft etwas schief.

**punktum:** Gibt es weitere Hemmnisse bei der Verantwortungsübernahme im Jugendverband?

**Kathi:** Zum einen gibt es das Problem des Zeitmangels. Wie kann ich die Anforderungen aus Schule, Ausbildung, Studium oder Beruf mit

einem ehrenamtlichen Engagement unter einen Hut bringen? Viele scheuen ein längerfristiges Engagement und wollen sich lieber kurzfristig ausuchen können, wann und wie sie sich in einem überschaubaren Rahmen engagieren können.

**Immo:** Aber es gibt zum anderen immer wieder auch strukturelle Hindernisse im Jugendverband. Es ist teilweise so, dass es für jüngere Mitglieder gar nicht ersichtlich ist, wo sie sich im Verband engagieren können. Welche Aufgaben können übernommen werden? Was bedeutet das konkret? Wer hilft mir dabei, das kennenzulernen? Hier ist es notwendig, nicht nur Ebenen und Aufgaben des Jugendverbandes innerhalb der eigenen Organisation immer mal wieder vorzustellen und so Engagementperspektiven zu eröffnen. Zudem gilt es, Angebote zwischen den einzelnen Ebenen zu schaffen, die ein Hinschnuppern in erweiterte Verantwortungsbereiche ermöglichen.

**punktum:** Wie können solche Angebote aussehen?

**Kathi:** Eine gute Möglichkeit dabei zu helfen, ist das Modell der Patenschaften. Ältere und erfahrene Jugendverbandsmitglieder begleiten jüngere nicht nur bei ihren schon übernommenen Aufgaben sondern gerade auf neuen Feldern. Sie stehen beratend zur Seite, wenn beispielsweise Jüngere die Idee einer Veranstaltung auf den Weg bringen wollen. Oder begleiten sie auf Gremiensitzungen, erklären dabei das Prozedere und helfen vielleicht bei zu stellenden Anträgen.

**Immo:** Solche und andere Angebote müssen zum Tagesgeschäft eines Jugendverbandes gehören. Nicht erst, wenn der alte Vorstand seinen Abschied signalisiert, kann mit der aktiven Nachfolgesuche begonnen werden. Wenn man dann erst beginnt, ist es viel zu spät. Es kommt vielmehr darauf an, alle Übergänge im Jugendverband aktiv zu begleiten und so Hemmnisse und Hindernisse innerhalb der Strukturen abzubauen. Das wollen wir in dem Fortbildungseminar vermitteln und geben dafür viele praktische Beispiele.

**punktum:** Vielen Dank für das Gespräch. (jg)

# Gruppenstunde mit Blaulicht

## Zu Besuch bei der Jugendfeuerwehr Lohbrügge



Diesmal eine besondere Übung...

Von Oliver Trier, Hamburg

**In Lohbrügge werden Kinderträume wahr. Bei der örtlichen Jugendfeuerwehr lernen Jugendliche zwischen 11 und 18 Jahren den Umgang mit Strahlrohr, Wassersschläuchen und Co. Doch das ist nicht alles. Die Jugendfeuerwehr bietet mit ihren wöchentlichen Zusammenkünften ein Lernfeld für Zusammenhalt, Toleranz und Vielfalt.**

»Eine Person unter Last. Derzeit nichts Näheres bekannt«, tönt es aus dem Funkgerät, und das Warten der Einsatzgruppe Lohbrügge I hat ein Ende. Jakob nimmt das Funkgerät in die Hand und

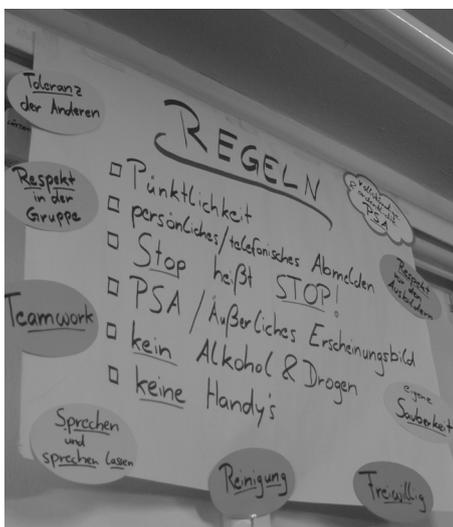
wiederholt zur Bestätigung die eingegangenen Anweisungen. Dann schickt der 17-Jährige die Gruppe raus zum Einsatz. Denn für diesen Abend übernimmt er die Rolle des Gruppenführers und leitet den Einsatz der sieben Jugendlichen.

**Es ist Dienstagabend**, nass und kalt – die Jugendfeuerwehr Lohbrügge ist zu einer Übung ausgerückt. Auf dem Betriebsgelände eines Unternehmens für Gasttechnik hat das Betreuer-Team um den Jugendfeuerwehrwart Jonas zwei Stationen vorbereitet. »Bei so einer Übung haben die Jugendlichen die Gelegenheit, all das, was sie gelernt haben, auch einmal anzuwenden und Abläufe zu verinnerlichen«, erklärt Jonas. »Aber am Ende geht es darum, sich als Gruppe zu bewähren und Herausforderungen gemeinsam zu meistern.«

**Als Gruppenführer** muss sich Jakob zunächst einen eigenen Eindruck von der vorliegenden Situation machen und erkundet die Unglücksstelle. Beim Verladen ist eine Palette samt Ladung auf das Bein eines Mitarbeiters gestürzt und muss erst gehoben werden, bevor der Mitarbeiter Erste Hilfe erhalten kann. Nachdem er einen aufgebrachten Kollegen des Opfers zur Seite genommen hat, erteilt Jakob seiner Gruppe die Einsatzbefehle. Sofort eilen die Jugendlichen los, um ihre Aufgaben zu erledigen. Aufmerksam beobachten die Betreuer, wie die Jugendlichen mit der Situation umgehen. Zunächst kümmert sich einer um die verletzte Person, während die anderen Hebekissen, Stützblöcke, Schläuche und Druckflaschen zur Unglücksstelle bringen.

**Wie alles begann.** Vor noch nicht einmal 30 Minuten standen die insgesamt 15 Jugendlichen noch in Dienstkleidung vor der Feuerwache am Lohbrügger Markt bereit, um mit ihrer wöchentlichen Zusammenkunft zu beginnen. Pünktlich 18.15 Uhr begrüßte Jonas die Gruppe und erzählte von dem geplanten Programm. Danach bestimmte er mit Jakob und Julius die beiden Ältesten zu den Gruppenführern der anstehenden Übungen und verteilte die Jugendlichen auf die beiden Gruppen. Kurz darauf stiegen die zwei Gruppen auch schon in die Einsatzfahrzeuge und fuhren los.

Die Jugendfeuerwehr Lohbrügge gibt es seit fast 50 Jahren. 1971 wurde sie von der Freiwilligen Feuerwehr ins Leben gerufen, um etwas gegen die damals herrschende Nachwuchssorgen zu unternehmen. »Dieser Plan ist tatsächlich



### Serie: Wirkungsstätten

Die Jugendverbände in Hamburg stellen vielfältige Freizeit- und Bildungsprogramme auf die Beine: von wöchentlichen Gruppenstunden und Seminaren bis hin zu wochenlangen Ferienfreizeiten. punktum porträtiert in dieser Serie Jugendverbände, ihre Wirkungsstätten und schaut über den Tellerrand auf andere Formen der Jugendarbeit. Alle bisherigen Reportagen finden sich online unter: [www.ljr-hh.de/wirkungsstaetten](http://www.ljr-hh.de/wirkungsstaetten)

aufgegangen, wenn man sich die heutige Lage anschaut«, freut sich der Jugendfeuerwehrwart. »Mit 20 Jugendlichen übersteigen wir unsere Kapazitäten um zwei Plätze und haben eine lange Warteliste.«

Anfangs habe die Jugendfeuerwehr nur Jungen aufgenommen. Doch das sei schon lange her, und im Moment täten sieben Mädchen neben dreizehn Jungs ihren Dienst in der Gruppe. »Toleranz und Vielfalt sind für uns als Jugendfeuerwehr wichtige Werte und gelebter Alltag«, erklärt Jonas. »Deswegen sind wir auch offen für alle Jugendlichen aus der Umgebung. Zusammenhalt ist uns allerdings auch sehr wichtig und neue Mitglieder müssen zur Gruppe passen.« Wer auf der Warteliste ganz oben stünde, werde zu drei Zusammenkünften eingeladen. »Dann müssen sich sowohl die Bewerber/innen als auch die Jugendgruppe entscheiden, ob es passt oder nicht.«

**Brandschutzlage.** Während Jakobs Gruppe sich bemüht, Ladung und Palette so schnell wie möglich vom Bein des verunglückten Mitarbeiters zu heben, steht Julius' Trupp vor einer ganz anderen Aufgabe. Die acht Jugendlichen sollen eine sogenannte Brandschutzlage überprüfen. Über Funk hieß es, dass Rauch aus einer Betriebshalle gemeldet worden sei. Da Julius sich die Halle nur von außen anschauen kann, fällt sein Erkundungsgang kurz aus. In knappen Sätzen schildert er seiner Gruppe die Situation und erteilt Anweisungen. Dann geht alles ganz schnell. Routiniert suchen die Jugendlichen die benötigten Schläuche und Verbindungsstücke aus dem Löschfahrzeug. Keine drei Minuten später ist der Angriffstrupp, also die zwei Gruppenmitglieder, die als erstes die verrauchte Halle betreten werden, bereit, sich Zugang zur Halle zu verschaffen.



Keine Besonderheit seit langem: Mädchen bei der Jugendfeuerwehr

**Mitbestimmt.** Jakob und Julius übernehmen nicht nur während der laufenden Übung Verantwortung für die Gruppe sondern auch im Alltag. Die beiden wurden von ihren Kameraden für ein Jahr zu Jugendsprechern gewählt und vertreten die Anliegen der Gruppe gegenüber den Jugendwarten und Betreuern. Außerdem vertreten sie die Lohbrügger Jugendlichen auf der Delegiertenversammlung der Jugendfeuerwehr Hamburg. Doch für beide steht bald der 18. Geburtstag an und damit auch die Frage, wie es für sie weitergeht. Denn mit der Volljährigkeit scheidet man automatisch aus der Jugendfeuerwehr aus und die Jugendlichen müssen sich entscheiden, ob sie auch der Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr reizt oder ob sie andere Pläne haben.

Jakob ist seit sechseinhalb Jahren dabei. Für ihn habe es kaum eine andere Möglichkeit gegeben, als bei der Jugendfeuerwehr mitzumachen, erzählt der 17-Jährige. »Mein Vater war schon bei der Feuerwehr, meine Schwester auch. Also war es für mich ein Kindheitstraum zur Feuerwehr zu gehen.« Ihn reize besonders die Gruppe – und ebenso die vielfältigen Aufgaben, die die Jugendlichen im Laufe des Jahres zu meistern hätten. »Es macht immer noch Spaß. Jetzt wurde ich in die Freiwillige Feuerwehr gewählt und könnte da auch weitermachen.«

**Gewählte Leitung.** Diesen Wechsel haben Jonas und sein Stellvertreter Philip schon vor gut zehn Jahren vollzogen. Inzwischen kümmert sich



Einsatz unter eigener Regie





Übung I: eine eingeklemmte Person ist zu bergen

Jonas seit acht Jahren in leitender Funktion um die Jugendfeuerwehr in Lohbrügge. 2011 wurde er stellvertretender Jugendfeuerwehrwart. Ein Jahr später wählten ihn die Jugendlichen zum Jugendfeuerwehrwart und Philip folgte ihm als Stellvertreter. Auch ihr Leitungsteam wählt die Jugendfeuerwehr selbst. Wer kandidieren will, muss Mitglied der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr sein.

»Als Leitungsteam sind Philip und ich für vier Jahre gewählt. Wir kümmern uns um alles, was mit der Jugendfeuerwehr zu tun hat«, erzählt Jonas. »In Absprache mit den Jugendlichen erstellen wir das Jahresprogramm und vertreten ihre Interessen gegenüber der Freiwilligen Feuerwehr«,

erklärt Philip. Zu zweit wäre das kaum zu schaffen, denn für die Jugendwarte kommt der reguläre Dienst in der Freiwilligen Feuerwehr noch hinzu. »Deswegen sind wir froh, dass wir ein Betreuer-Team an unserer Seite haben«, betont Jonas. In Lohbrügge werden die beiden Jugendwarte von einem sechsköpfigen Betreuer-Team unterstützt. »So können wir immer absprechen, wer sich wann um was kümmern kann.« Egal wie zeitintensiv die Aufgaben auch seien, »Jugendfeuerwehr ist der beste Dienst, den Du in der Freiwilligen Feuerwehr machen kannst«, versichern Jonas und Philipp.

**Übungswechsel.** Nachdem Jakobs Gruppe erfolgreich die schwere Ladung vom Bein des Mitarbeiters gehoben hat, fährt sie zu der zweiten

Übung. Die Stimmung im Löschfahrzeug ist ausgelassen und die Jugendlichen erzählen, wie sie zur Jugendfeuerwehr gekommen sind und was sie am gemeinsamen Dienst so begeistert. »Ich liebe einfach Feuerwehr«, strahlt Leni-Marie. »Ich habe mich schon immer für Feuerwehrsachen begeistert; und seitdem wir hergezogen sind, ist es hier einfach perfekt für mich.« Für Martha dagegen gaben vor allem ihre Freunde den Ausschlag mitzumachen: »Der Großteil meines Freundeskreises ist bei der Feuerwehr. Nicht nur in Lohbrügge, sondern auch in den Wehren der Umgebung. Die haben mich dazu gebracht, hier mitzumachen.« »Mir macht es Spaß, denn es ist wie eine Familie«, meint Lukas. Er habe schon anderthalb Jahre in der Niendorfer Jugendfeuerwehr mitgemacht, bevor er vor dreieinhalb Jahren nach Lohbrügge gezogen und auch hier sofort zur Jugendfeuerwehr gegangen sei. »Es ist einfach cool, dass hier alle gleich behandelt werden. Es ist egal, wo Du herkommst, was Du glaubst, ob Du eine Behinderung hast oder was auch immer. Das ist hier nicht wichtig.« Wirklich wichtig sei ein ganz anderer Punkt: »Die Wasserschlacht im Sommer, das ist das Beste«, versichert Jakob unter lautstarker Zustimmung aller anderen. »Und das Zeltlager im Sommer!«

**Programm und Alltag.** »Natürlich ist unsere Jugendarbeit davon geprägt, dass wir den Jugendlichen feuerwehrtechnische Inhalte vermitteln«, erzählt Jonas, während die Betreuer die Übungsstationen für die nächste Gruppe herrichten. »Aber letzten Endes machen wir klassische Jugendarbeit wie so viele andere. Schließlich kommen die Jugendlichen nur, wenn unser Angebot sie begeistert.« So seien auch Wanderungen, Ausflüge und Zeltlager fester und wichtiger Teil des Jahresprogramms. »Großen



Spaß haben die Jugendlichen auch an den Wettkämpfen«, fügt Philip hinzu. Sich auf Landesebene mit den anderen Wehren zu messen, motiviere die Jugendlichen sehr. Doch auch hier gehe es darum, sich als Gruppe zu bewähren und die Jugendlichen der anderen Jugendfeuerwehren kennenzulernen. »Feuerwehr ist eine große Gemeinschaft«, meint Jonas. Die Jugendfeuerwehr Lohbrügge pflege beispielsweise enge Partnerschaften mit den Jugendfeuerwehren Suderburg aus Niedersachsen und Staaken aus Berlin. »Mit den Berlinern fahren wir regelmäßig gemeinsam auf Zeltlager und versuchen, uns zu den Weihnachtsfeiern zu besuchen. Dieses Jahr dürfen kommen die Berliner zu uns. Aber das muss noch genauer geplant werden.«

**Manöverkritik.** Vom Halleneingang aus erkundigt sich Jakob bei seinem Angriffstrupp, ob sie schon eine Ursache für die Rauchentwicklung finden konnten. Ausgestattet mit Strahlrohr und Wärmebildkamera krabbeln die beiden Jugendlichen am Boden entlang und suchen noch nach der Rauchquelle.

Am anderen Ende des Betriebsgeländes steht Julius als Gruppenführer ein wenig abseits von seinen Kameraden/innen. »So kann er den Überblick besser behalten«, erklärt Jonas, während die Gruppe dafür sorgt, dass Hebekissen und Holzkeile an die richtigen Stellen kommen, um die Ladung sicher heben zu können. Dabei achten die Älteren darauf, ihren jüngeren Kameraden/innen bei unbekanntem Handgriffen zu erklären, wie sie die Aufgaben gut und sicher durchführen können. Zuletzt verbinden die Jugendlichen das schmale Hebekissen mit Gaskartuschen und warten auf ein Kommando von Julius. Sachte lässt er die Ladung heben, bis zwei Jugendliche das Unfallopfer bergen können. Direkt im Anschluss an die Übung geben die Betreuer Rückmeldung zur



Herangehensweise der Gruppe und Tipps für ähnliche Gefahrensituationen.

**Abschlussbesprechung.** Um 20 Uhr ist die Übung abgeschlossen, und alle Geräte sind wieder eingeräumt. Die Jugendfeuerwehr fährt zurück in die Wache, wo die Jugendlichen schnell die Einsatzkleidung ablegen. Auf dem Weg zur Abschlussbesprechung im ersten Stock sind die Mädchen und Jungen noch voller Adrenalin. »So eine Übung wie heute macht man nicht alle Tage« freut sich Martha. »Das war wirklich schön«, stimmt ihr Lukas zu. »Die Übung, die Location – und das Blaulicht! Das macht einfach Spaß.«

Jonas sieht das ganz ähnlich, als er zum Abschluss gemeinsam mit den Jugendlichen einen letzten

Blick auf die Übung wirft. Aufgrund des nahen Jahresendes bleiben nicht mehr viele Projekte, die es noch zu diskutieren gibt. Und so gehört die Frage, wie es um die Planung der Weihnachtsfeier steht, zu den längeren Punkten des Abends, bevor Jonas sich für diese Woche von den Jugendlichen verabschiedet.

**Jugendfeuerwehr Lohbrügge**

Lohbrügger Markt 3 | 21031 Hamburg | [www.ff-lohbruegge.de/index.php/jugend/jugendfeuerwehr](http://www.ff-lohbruegge.de/index.php/jugend/jugendfeuerwehr) | [info@jf-lohbruegge.de](mailto:info@jf-lohbruegge.de) | T. (040) 428512943



Anzeige

LEIDER  
GEIL!

WIR MACHEN DAS BESTE  
AUS DEINEN IDEEN.



printarena  
[www.printarena.de](http://www.printarena.de)

## Hol' Dir die Juleica!

Ausbildung zum/r Jugendleiter/in  
Kurs 1-20

**Zum Seminar:** Der Landesjugendring Hamburg bietet thematisch verbandsübergreifende Ausbildungskurse für Jugendleiter/innen (JL-Kurse) an. Teilnehmen können alle, die mindestens 16 Jahre alt sind und deren Jugendverbände kein passendes Ausbildungsangebot haben oder die bei anderen Trägern der Jugendhilfe aktiv sind.

**Wozu eine Jugendleiterschaft?** Jugendleiter/innen sind ehrenamtlich in der Gruppenarbeit ihres Verbandes tätig. In den JL-Kursen wird dazu wichtiges Grundlagenwissen vermittelt. Zudem erhalten die Teilnehmer/innen Anregungen für die eigene Arbeit. Die Jugendleiter/innencard (Juleica) ist eine wichtige Legitimation – so z. B. gegenüber Erziehungsberechtigten. Sie ermöglicht zudem die kostenlose Medienausleihe in den Hamburger Öffentlichen Bücherhallen, den Erwerb günstiger HVV-Fahrscheine, die Beantragung von Sonderurlaub für Gruppenaktivitäten und vieles mehr.

**Termin:** 24. bis 26. April und 15. bis 17. Mai 2020

**Tagungsort:** Haus Rothfos | Wiesengrund 20 | 23795 Mözen (1. WE); NSH, Billeweg 32, 21465 Wentorf (2. WE)

**Teilnahmekosten:** 53 € (bis 27 J.) / 62 € (über 27 J.) |

Personen aus der Hamburger Jugendhilfe: 211 € (bis 27 J.) / 248 € (über 27 J.) | Alle anderen Personen: 264 € (bis 27 J.) / 310 € (über 27 J.)

**Anmeldung:** [www.ljr-hh.de/juleica/seminare](http://www.ljr-hh.de/juleica/seminare)

**Veranstalter:** Landesjugendring Hamburg  
T. (040) 317 96 116 | [juleica@ljr-hh.de](mailto:juleica@ljr-hh.de)

**Themen:** In Kleingruppen wird – durch praktische Elemente, theoretische Exkurse, Spiel und Spaß – Grundlagenwissen aus folgenden Bereichen vermittelt:

- Rolle und Aufgabe eines/r Jugendgruppenleiter/in
- Gruppenpädagogik und Gruppenregeln
- Rechtsgrundlagen
- Jugendpolitische Partizipationsmöglichkeiten
- Öffentlichkeitsarbeit
- Motivation
- Projektplanung
- Spiele
- Prävention sexualisierter Gewalt
- Förderungsmöglichkeiten der Jugendarbeit
- aktuelle jugendpolitische Themen

Der LJR-Kurs geht über zwei Wochenenden. Beginn ist freitags um 18 Uhr, Ende sonntags gegen 15 Uhr. Die durchgehende Teilnahme an beiden Wochenenden (inklusive Übernachtung im Tagungshaus!) ist Voraussetzung für den Erhalt der Teilnahmebestätigung und damit der Juleica. Am Kurs können 15 Personen teilnehmen.



# Alternative Stadtrundfahrten

## Hamburg im Nationalsozialismus – Verfolgung und Widerstand

Die Alternativen Stadtrundfahrten zum Thema »Hamburg im Nationalsozialismus – Verfolgung und Widerstand« sind ein Angebot zur politisch-historischen Jugendbildung vom Landesjugendring Hamburg. Mit Stadtrundfahrten und -rundgängen klären wir über Ideologie und Verbrechen des Nationalsozialismus auf, benennen Täterschaften und berichten vom Widerstand. Indem wir historisch relevante

Orte aufsuchen, wird die NS-Geschichte anschaulich und kritisch vermittelt. Wir wollen zudem gemeinsam mit den Teilnehmenden Formen der Erinnerungskultur hinterfragen, ihnen Denkanstöße geben und für aktuelle gesellschaftliche Probleme sensibilisieren. Geleitet werden die Touren durch freiwillige Mitarbeiter/innen, die durch den Landesjugendring Hamburg qualifiziert werden.

### Stadtrundfahrten:

#### Abseits

Hamburger Fußball im Nationalsozialismus

#### »Stationen der Vernichtung«

KZ-Gedenkstätte Neuengamme und Gedenkstätte am Bullenhusen Damm

### Stadtrundgänge:

#### Hamburger Theater unterm Hakenkreuz

Zwischen Staatskunst und Widerstand

#### Der Hamburger Süden im Nationalsozialismus

Ein Stadtteilrundgang durch Harburg

#### Die Verfolgung von Lesben und Schwulen

Homosexuelles Leben in Hamburg im Nationalsozialismus

#### Jüdisches Leben am Grindel

Auf den Spuren jüdischen Alltags damals und heute

#### Vom Tatort zur Gedenkstätte

Ein Rundgang durch die Gedenkstätte am Bullenhusen Damm

#### Swing-Jugend in Hamburg

Eine Subkultur im Nationalsozialismus

#### Verfolgung und Widerstand

Spurensuche in der Hamburger Innenstadt

#### Wilhelmsburg im Nationalsozialismus

Ein Stadtteilrundgang

Zielgruppe unserer Angebote sind junge Menschen ab 14 Jahren. Die Alternativen Stadtrundfahrten richten sich an Jugendverbände, Gruppen außerschulischer Einrichtungen, Schulklassen aller Schulformen sowie Studierendengruppen. Die Touren können nach Terminwunsch beim Landesjugendring gebucht werden.

#### Eine Stadtrundfahrt mit Bus

##### (bis 40 Personen) kostet:

- für Hamburger Schulklassen 181,42 €\*
- für Hamburger Jugendverbände 157,99 €\*
- für alle andere Gruppen 405,10 €

#### Stadtrundgänge kosten:

- für alle Gruppen (bis 25 Personen) 67 €

#### Anfragen und Infos:

Landesjugendring Hamburg

T: (040) 317 96 115

charlotte.schindler@ljr-hh.de

[www.alternative-stadtrundfahrten.de](http://www.alternative-stadtrundfahrten.de)

\* Die Alternativen Stadtrundfahrten werden durch die Freie und Hansestadt Hamburg gefördert. Für Hamburger Schulen und Hamburger Jugendverbände ergeben sich dadurch vergünstigte Preise.